

aufgenommen. Eine knappe Zusammenfassung steht voran, mit einer instruktiven Verteilungstabelle der TS aus Wimpfen, Böckingen und Köngen auf die verschiedenen Töpfereien. Auf den Tafeln 53–81 sind dann 454 Scherben in Zeichnungen abgebildet. Eine saubere, unpräzise Arbeit, die im Verein mit der Grabungspublikation viel zu unserer Kenntnis des römischen Wimpfen beitragen wird. Außer dieser fehlen nun noch die Publikationen u. a. der Münzen, Metallfunde sowie der Steindenkmäler. Wir erwarten sie zur Abrundung unseres Wissens und hoffen, daß sowohl das Landesdenkmalamt als auch der Landkreis Heilbronn, welcher den Druck dieses Bandes unterstützte, es an Ermunterungen nicht fehlen lassen.

Worms

Mathilde Grünewald

Elisabeth Rüger, Die römischen Terrakotten von Nida-Hedderheim. Mit einem Beitrag von Hans-Gert Bachmann und Carmen Ott. Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte 5. Verlag Waldemar Kramer in Frankfurt am Main 1980. 34 Seiten, 112 Tafeln, 2 Pläne im Text, 4 Textabbildungen, 5 Tabellen.

Als Folge der neuen Universitätsordnungen mit Pflichtarbeiten abgestufter Anforderungen entstehen Probleme zu deren Veröffentlichungen: Magister- und Lizentiatsschriften, deren Grundlage sorgfältige Materialaufbereitung bildet, möchten dem Kollegenkreis zugänglich gemacht werden; der auswertende Teil hat aber selten die Stufe erreicht, die eine aufwendige Drucklegung rechtfertigt. Eine gelegentlich praktizierte Lösung sind institutsinterne, wohlfeile Schriften; eine andere Lösung ist diejenige, die für die hier anzuzeigende Arbeit gewählt wurde, wo ein Redaktor die sich aufdrängenden Ergänzungen beifügt und so die Aufnahme in eine wissenschaftliche Publikationsreihe ermöglicht; dabei vermisste ich aber im vorliegenden Fall den Namen des stark engagierten Redaktors, Frau Dr. I. Huld-Zetsche, auf dem Titelblatt, eine Information, die allein schon für die Buchanzeige erforderlich ist.

In ihrer Magisterarbeit, eingereicht an der Universität Frankfurt unter der Leitung H.-U. Nubers, legt Verf. 342 figürliche Terrakotten aus Nida-Hedderheim vor; die reiche Bilddokumentation wird von einem das Wesentliche beschreibenden Katalog begleitet. Die Anordnung erfolgt thematisch: „Götter, Büsten, Darstellungen von Menschen („Genrefiguren“ wäre vorzuziehen), Reiterfiguren, Tiere, Früchte, unbestimmbare Fragmente“ als große Gruppen, die unterteilt werden, so etwa die „Götter“ in die 18 Einzelgötter, die sich in Nida als Terrakotten (TK) nachweisen lassen. Den jeweiligen Typen werden allgemeine Beschreibungen vorangestellt, die kunstgeschichtliche Einordnung bleibt aber unberücksichtigt; dadurch fehlen im Literaturverzeichnis alte Standardwerke der TK-Literatur wie Winter, Mollard-Besques oder Higgins. Hinweise auf (form- oder typengleiche?) Parallelen sind gelegentlich angefügt. Aufschlußreich ist hingegen die Fundmengenangabe zu jedem Typ, die nach Gräberfund, Siedlungsfund und nicht bestimmbar Fundumständen („Hedderheim oder Praunheim“, „FO unbekannt“) aufgegliedert ist; die „Verteilung des Terrakottabestandes auf die Fundplätze“ in Tabellenform faßt diese Information zusätzlich zusammen.

Der allgemeine erste Teil ist einleitend der Forschungsgeschichte der Nidaer TK gewidmet. Das folgende Kapitel „Fundplätze“ setzt die Kenntnis des Siedlungsablaufes von Nida-Hedderheim voraus, das zeitliche Gerüst des Ortes wird erst im Kapitel zur Chronologie kurz referiert; auf eine Charakterisierung der verschiedenen Fundplätze wird verzichtet, so daß dieser Abschnitt eigentlich nur eine Auflistung der Mengen in den einzelnen Fundpunkten enthält. 20% der TK stammen aus Gräbern.

Die beiden Kapitel „Ton“ und „Technik und Bemalung“ enthalten wichtige Beobachtungen zu Tonfarbe und -struktur von I. Huld-Zetsche, die sie zur Arbeitshypothese führen, daß die meisten Hedderheimer TK in den Töpfereien von Nied entstanden sind; Negativformen fehlen dort, doch gibt es an den TK-Figuren Hinweise, daß diese aus Gips bestanden haben. Mineralogisch-petrographische Untersuchungen sind in Berlin im Gange und werden zu gegebener Zeit in dieser Frage Klarheit schaffen. Skizzen zum Thema Absatzgebiete der TK sollen zur weiteren Beschäftigung mit der Materie anregen. Aufschlußreich sind auch die detaillierten Beschreibungen der Bemalungsreste; chemische Farbuntersuchungen und eine Farbtafel mit Rekonstruktionsvorschlägen zur Bemalung runden das Thema ab.

Die Anzahl der durch Fundvergesellschaftung datierten TK, zusammengestellt im Kapitel „Chronologische Ergebnisse“ und auf einer Tabelle, ist in Hedderheim erfreulich hoch (92 von 342 Stücken); von der noch ausstehenden stilistischen Analyse sind wesentliche Erkenntnisse zur Entwicklungsgeschichte der römischen TK zu erhoffen.

Jeder Benutzer wird dankbar sein für den sauberen, zweckdienlichen Katalog in angepaßter Ausführlichkeit von E. Rüger und die anregenden Bemerkungen von I. Huld-Zetsche.

Zwei kurze Bemerkungen der Verf. möchte ich in der Art von Randnotizen bezweifelnd hervorheben, weil mir ihre weitere Verfolgung lohnend erscheint. S. 26 schreibt Verf.: „Das Typenspektrum der Terrakotten unterscheidet sich nicht grundlegend von demjenigen solcher Figuren, die vor allem aus Holz oder Bronze hergestellt worden sind.“ Dem steht gegenüber, daß Genien und Laren, die dem Bereich des häuslichen Altars angehören, in TK nicht bekannt sind, während kleine Büsten wie Nr. 152–177, die häufig in Gräber mitgegeben wurden, in Bronze selten sind. Thematisch geordnete Mengenuntersuchungen geschlossener Gegenden werden ein klareres Bild schaffen; die Möglichkeit zu einer solchen Untersuchung eröffnet sich, sobald der Katalog der Schweizer TK von V. v. Gonzenbach erscheint, der dann mit den Bronze-Corpora von A. Leibundgut und A. Kaufmann verglichen werden kann.

Die zweite Bemerkung findet sich S. 16: „Vergleicht man den Typenbestand der Grabterrakotten mit demjenigen der Siedlungsfunde, so zeigt sich, daß hier wohl keine gezielte Auslese getroffen wurde. Eine Ausnahme bilden die Granatäpfel . . .“. Faßt man aber die Zahlen, die S. 119 gegeben werden, nach thematischen Gruppen zusammen, wobei unbestimmbare Fragmente und Stücke mit unsicherem Fundzusammenhang beiseite gelassen werden, so ergibt sich folgende Übersicht:

Themen	Gräber (%)	Siedlung (%)
Götter	26	67,2
Büsten	9	8,8
Genrefiguren	–	8
Tiere	51	16
Früchte	15	–
	100% = 65 Ex.	100% = 125 Ex.

Diese Aufstellung in so niederem Zahlenbereich kann nicht mehr bedeuten als ein Hinweis, daß für den Grabkult doch vielleicht eine gewisse thematische Auswahl getroffen wurde.

Die beiden Anmerkungen sollen nicht als Kritik aufgefaßt werden, sondern gerade mit dem letzten Fall bezeugen, daß hier ein Heft vorliegt, mit dem gearbeitet werden kann.

Bern

Katrin Roth-Rubi

Stefanie Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag.

Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwestschweizerischen Jura. Mit Beiträgen von Willfried Epprecht, Hans-Markus von Kaenel, Elisabeth Schmid und Madeleine Hummler, Jürg Tauber und Christoph Unz. Staatlicher Lehrmittelverlag, Bern 1980. 161 Seiten mit 52 Abbildungen, 73 Tafeln und mehreren Tabellen.

Die Autorin publiziert in ihrem Werk das Fundmaterial einer ländlichen Siedlung. Müschhag liegt südwestlich von Basel und Augst inmitten des durch Hügel, Täler und Wasserläufe gegliederten Laufener Beckens, das mit seinen ausgezeichneten Tonlagern auch heute noch eine wichtige Stätte der Rohmaterialverarbeitung ist.

Die baugeschichtlichen Ergebnisse der zwischen 1917 und 1962 erfolgten Ausgrabungen in dem vom Tonabbau bedrohten Teil der Siedlung wurden bereits 1978 veröffentlicht (A. Gerster-Gambonini, *Helvetica Arch.* 9, 1978, 2ff.).

Die Fundumstände des von Stefanie Martin-Kilcher vorgelegten Materials sind zwar mangelhaft dokumentiert – bei den Ausgrabungen wurden die Funde nur mit der Nummer des jeweils zugehörigen Gebäudes versehen, wobei auch diese Nummern manchmal ungenau sind, weil die einzelnen Objekte seit ihrer Bergung eine teilweise wechselvolle Geschichte hinter sich haben. Trotz der daher für Detailfragen der Baugeschichte des Gutshofes weniger gut verwendbaren Materialien liefern die Funde insgesamt als Quelle für die Siedlungsgeschichte der engeren und auch weiteren Umgebung in der Nordwestschweiz doch wichtige Erkenntnisse.

Das Buch gliedert sich in sieben Kapitel: Einleitung (S. 1ff.), Kleinfunde (S. 14ff., mit einem Beitrag von H.-M. von Kaenel zu den Münzen), Zeugnisse von Handwerk und Gewerbe (S. 72ff.), Tierknochen und Speisereste (S. 80ff., von E. Schmid u. M. Hummler), vor- und nachrömische Funde im Areal des Gutshofs (S. 92ff., mit Beiträgen von Ch. Unz u. J. Tauber), Entwicklung und Bedeutung der Siedlungsstelle aufgrund der Funde und ihrer Zeitstellung (S. 100ff.) und zur Besiedlungsgeschichte des Laufener Beckens in römischer Zeit (S. 113ff.). *Résumé*, zwei Exkurse und das Literaturverzeichnis beschließen den Textteil (S. 131; 132ff.; 136f.). Auf S. 139–161 folgt der Katalogteil, danach 73 Tafeln.

Natürlich ist Kapitel 2 am umfangreichsten. Verf. gibt einen ausführlichen Überblick über die Keramikfunde und analysiert das Material nach Funktion, Form, Herstellungstechnik, Herkunft, Verbreitung und Menge, wobei die Numerierung der Gegenstände auf den Abbildungen derjenigen im Tafelteil entspricht.

Das Formenspektrum der Terra Sigillata – sie stammt größtenteils aus der Mitte des 1. bis zur ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts – ist nicht umfangreich. Die geringe Anzahl der Sigillaten aus der Frühzeit des Gutshofs läßt – im Unterschied zu den Funden in Militärlagern und städtischen Siedlungen – darauf schließen, daß sie noch selten als Tafelgeschirr gebraucht wurden. Ihre zunehmende Häufigkeit in späteren Zeiten weist auf eine Veränderung der Speisegewohnheiten hin. Bei der Erörterung der Dekoration der Becher mit Glanztonüberzug erarbeitet die Autorin eine spezielle Chronologie (S. 22f. Abb. 5), wobei die meisten der dort vorgestellten Typen in das 2. bzw. in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert werden. Die Keramik dokumentiert mit ihren teilweise